

„Alle sind willkommen“

Richard Wittmann vom Orient-Institut Istanbul über seine Erfahrungen als AFS-Austauschschüler in der Türkei und das Land heute



Herr Dr. Wittmann, warum sind Sie 1984 für ein Austauschjahr in die Türkei gegangen und nicht in ein eher klassisches Land wie die USA?

Ein Austauschjahr bei einer Gastfamilie bietet meines Erachtens die vielleicht beste Möglichkeit, die Sitten und Gebräuche eines anderen Landes im eigenen Erleben kennenzulernen. Diese besonders intensive Form des Kennenlernens einer fremden Kultur erscheint mir vor allem für das Begreifen kultureller Verschiedenheit dann hilfreich, wenn die Unterschiede zwischen der eigenen und der Kultur des Gastlandes besonders ausgeprägt sind.

Vor meinem Austauschjahr war mir die Türkei absolut fremd – mit dem Islam als vorherrschende Religion, mit einer Sprache, die einer ganz anderen Sprachfamilie angehört und somit nichts Vertrautes innehatte, und durch eine von der Schule und den Medien vermittelte geschichtliche Sicht auf die Türkei. In dieser waren das Land und seine Leute über Jahrhunderte hinweg Sinnbild für eine Kultur, die als Bedrohung für Europa – und damit für die eigene, vertraute Lebensform – gesehen wurde.

Dieses so fremde und unbekannte Land mit seiner islamischen Kultur hat mich seit einem ganz bestimmten Moment fasziniert – als ich auf einer Urlaubsreise mit meinen Eltern als kleiner Junge auf dem Balkan das erste Mal Minarette einer Moschee gesehen habe. Auf neugierige Nachfrage hörte ich, dass diese türkischer Herkunft seien.

Um eine so fremde und gleichzeitig faszinierende Kultur kennenzulernen, schien mir der Rahmen eines Austauschjahres bei einer Gastfamilie in der Türkei ideal. Um mich mit den Gepflogenheiten von Menschen in Europa bzw. der westlichen Welt vertraut zu machen, schien mir ein Austauschjahr mit AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. fast eine Vergeudung. Schließlich, dachte ich mir, könnte man sich diese Länder auch mit weniger großem Aufwand als Erwachsener noch vertraut machen. Meine späteren Studienjahre an der Ostküste der USA haben diese Vermutung, die damals meine Entscheidung für die Türkei als Zielland motiviert hat, bestätigt.

Was fasziniert Sie an diesem Land?

Die Türkei und ihre Identität werden in Deutschland begrenzt wahrgenommen: Oft wird die Türkei einfach als Herkunftsland eines Großteils der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland gesehen oder man kennt das Land als Urlaubsziel für Sonnenhungrige und Liebhaber der antiken Stätten Kleinasiens.

Beginnt man sich näher mit der Kultur und Geschichte der Türkei zu befassen, ist man verblüfft, wenn man erkennt, aus welcher Vielfalt an Kulturen, Religionen und unterschiedlichen Mentalitäten das Leben in der heutigen Türkei entstanden ist. Dies ist natürlich nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die moderne Türkei auf einen Vielvölkerstaat und ein Großreich zurückgeht, das sich vom Jemen bis ins heutige Bosnien und Ungarn erstreckte. Geblieben ist davon trotz eines gerne nach außen getragenen Nationalstolzes eine großzügige und offene Grundhaltung, die die Menschen in der Türkei im Alltag gegenüber Menschen anderen Glaubens und anderer Herkunft ausstrahlen.

Man fühlt sich als Ausländer herzlich aufgenommen und willkommen, ohne dass von einem erwartet wird, dass man sich der türkischen Kultur unterordnet. Das ist für mich einer der faszinierendsten Aspekte des Lebens in der Türkei und des dortigen Umgangs mit Menschen anderer Herkunft.

Wie haben sich Ihrer Meinung nach die Türkei und das Verhältnis zwischen der Türkei und Deutschland seitdem entwickelt?

1984 wussten die Menschen in der Türkei und in Deutschland sehr viel weniger voneinander als in der heutigen Zeit. In den vergangenen 25 Jahren hat sich die Türkei von einem Urlaubsland für eine geringe Anzahl von Individualisten, Kulturreisenden und Abenteurern zu einem Massenurlaubsland entwickelt, das im letzten Vierteljahrhundert Millionen von deutschen Touristen besucht haben.

Im gleichen Zeitraum haben auch zunehmend mehr Menschen in der Türkei Deutsche als Arbeitgeber im eigenen Land kennengelernt. Diese Erfahrung hatten bis dahin nur die Arbeitsmigranten gemacht, die die Türkei verlassen hatten und nach Deutschland gegangen waren. Nimmt man heute beispielsweise das von der deutschen Außenhandelskammer in der Türkei erstellte Adressverzeichnis der in der Türkei mit Firmenniederlassung eingetragenen deutschen Firmen zur Hand, so hält man ein Buch von der Dicke des Telefonbuchs einer mittelgroßen deutschen Stadt in Händen.



Die Stiftung Mercator verleiht seit 2000 gemeinsam mit AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. Mercator Schülerstipendien in den Fernen Osten; seit 2007 auch in die Türkei. Ziel ist es, benachteiligten Schülern aus Nordrhein-Westfalen durch ein Teilstipendium einen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen und so ihre Zukunftschancen zu verbessern. Bisher sind über 600 Schüler mit Mercator Schülerstipendien ausgereist.

www.afs.de



Nicht zu vernachlässigen ist neuerdings auch eine steigende Anzahl von türkischen Reisenden, die meist in Gruppen auf Städtetour oder als Bergurlauber ihre Ferien in Deutschland verbringen. Mehr ins Gewicht fällt aber die Anzahl derjenigen Türken, die im Rahmen des seit drei Jahren auch die Türkei einschließenden ERASMUS-Austauschprogramms der Europäischen Union als Studenten für ein oder zwei Semester nach Deutschland kommen. Deutsche Fernsehprogramme gelangen heute per Satellit in nahezu jede Wohnung in der Türkei, wobei deutsche Sportprogramme in der Gunst der türkischen Zuschauer ganz oben zu stehen scheinen.

Warum ist es wichtig, dass junge Menschen aus Deutschland ein Jahr in der Türkei verbringen?

Trotz der Tatsache, dass Türken einen Großteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland ausmachen, besteht unter jungen Menschen in Deutschland oft nur wenig Vertrautheit mit der Kultur und den Gepflogenheiten ihrer türkischstämmigen Mitbürger. Ein Großteil der deutschen Gesellschaft ist im Alltag längst nicht in so engem Kontakt mit Menschen anderer Herkunft, dass eine Kenntnis der Sitten und Gebräuche des Anderen selbstverständlich wäre. Auch Urlaubsreisen in die Türkei vermitteln einen Eindruck vom Land, in dem die einheimische Bevölkerung keine große Rolle spielt.

Ganz anders hingegen verhält es sich für einen Austauschschüler bei einer türkischen Gastfamilie. Trotz anfänglicher Verständigungsschwierigkeiten nimmt man als Austauschschüler ganz selbstverständlich einen Platz innerhalb der türkischen Familie ein und lernt so das Funktionieren der türkischen Gesellschaft von innen heraus kennen. Die so gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse darüber, wie die Menschen in ihrer anderen Kultur leben, führen zu einer profunden Kenntnis von Land und Leuten.

Solch ein Eintauchen in eine fremde Kultur fällt jungen Menschen sicherlich leichter als bereits in ihrer Persönlichkeit gefestigten Erwachsenen. Der Gewinn dieser Erfahrung ist für junge Menschen gar nicht hoch genug anzusetzen. So wichtig und interessant gerade die Kultur der Türkei für uns Deutsche aus vielerlei Gründen sein mag – der Erkenntnisgewinn durch ein Austauschjahr beschränkt sich nicht alleine auf die Türkei. Die intensive Beschäftigung mit einer fremden Kultur eröffnet vielmehr die Möglichkeit und Notwendigkeit zum bewussten Hinterfragen der eigenen kulturellen Maßstäbe und Werte. Die kritische Auseinandersetzung mit den Prämissen der eigenen Kultur und der politischen Ordnung im Lande sind meines Erachtens entscheidende Voraussetzungen für ein gutes Funktionieren des demokratischen Zusammenlebens in Deutschland. Der Jugendaustausch zwischen Deutschland und der Türkei kann hierzu einen wertvollen Beitrag leisten.

Welche gesellschaftliche Bedeutung hat Ihrer Meinung nach ein Projekt wie die Mercator Schülerstipendien für die Türkei?

Die während eines Schüleraustauschs in der Türkei gemachten Erfahrungen bereichern ein Leben lang. Damit diese Erfahrungen jedoch auch eine breitere gesellschaftliche Wirkung erreichen können, erscheint es mir von großer Bedeutung, dass möglichst viele Schüler in Deutschland diese Erfahrung machen. Es ist deshalb wichtig, dass diese Erfahrung nicht ein Privileg der Mittelschicht und Oberschicht bleibt, die ihren Kindern ein solches mit beträchtlichen Kosten versehenes Auslandsjahr finanziell ermöglichen können. Einen breiteren Zugang für Schüler zu einem Auslandsjahr in der Türkei zu schaffen, sehe ich als ein nobles und gesellschaftlich höchst verantwortungsvolles Aufgabenfeld für Stiftungen wie die Stiftung Mercator.



Die Stiftung Mercator wird sich in ihrer neuen strategischen Ausrichtung u. a. auf die Schwerpunktregion Türkei konzentrieren. Wie bewerten Sie die Bedeutung eines solchen Engagements einer deutschen Stiftung?

Die Türkei – als größter Beitrittskandidat zur Europäischen Union – ist für die Bundesrepublik Deutschland von zentraler politischer Bedeutung. Die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Deutschland und der Türkei nehmen ständig zu. Wichtig ist, dass mit dieser politischen und wirtschaftlichen Intensivierung der Kontakte eine stärkere kulturelle Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern einhergeht. Vor diesem Hintergrund wurde beispielsweise das historische Forschungsinstitut, an dem ich in Istanbul tätig bin (Orient-Institut Istanbul), am 1. Januar 2009 zu einer eigenständigen Forschungseinrichtung ausgebaut und personell und finanziell aufgestockt. Im Herbst 2009 soll eine deutsch-türkische Universität in Istanbul ihre Pforten öffnen.

Bislang scheint mir die Förderung des Austauschs im Schulalter noch weitgehend vernachlässigt. Aber gerade in jungen Jahren wird die Persönlichkeit des Menschen entscheidend geformt, wodurch manch späteres Engagement überhaupt erst vorstellbar wird. Die Stiftung Mercator leistet in diesem Bereich einen entscheidenden Beitrag.

Dr. Richard Wittmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Orient-Institut Istanbul. Wittmann hatte vor 25 Jahren sein Austauschjahr mit AFS in der Türkei verbracht, lebte in einer türkischen Familie, zu der er noch heute engen Kontakt hat, und besuchte dort eine Schule. Jetzt hat er – nach Stationen in München, Berlin und Harvard – seinen Lebensmittelpunkt in Istanbul.